

## **Arbeits- und Lebensbedingungen in der Steinindustrie in Rajasthan, Indien und Möglichkeiten der Durchsetzung grundlegender Arbeitsrechte und Umweltstandards**

terre des hommes engagiert sich seit Jahren gegen die Ausbeutung von Kindern und für die Durchsetzung von Kinderrechten. Die Ausbeutung von Kindern und Erwachsenen in Steinbrüchen rückte in den letzten Jahren in das Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit, denn die Steinindustrie in Entwicklungs- und Schwellenländern erlebt seit Anfang der 90er Jahre einen Boom. terre des hommes sorgt gemeinsam mit Projektpartnern im indischen Bundesstaat Rajasthan für die Einschulung von Kindern von Steinbrucharbeitern. Über diese konkrete Hilfe für Kinder und ihre Familien hinaus ist die Durchsetzung grundlegender Arbeitsrechte und Umweltstandards notwendig, um die Situation nachhaltig zu verbessern. Die vorliegende Studie gibt einen Einblick in die tatsächliche Situation vor Ort und identifiziert Probleme, ebenso wie notwendige nächste Schritte auf dem Weg zu menschenwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen.

Zusammenfassung der Studie: **»Feasibility Study for Setting Standards in Natural Stone Sector of Rajasthan«, Centre for Education and Communication, CEC, New Delhi and terre des hommes Germany, 2009** Fallstudie in den Distrikten Kota (über 20 verschiedene Steinsorten), Jalore (»Granit-Capital« of Rajasthan), Udaipur (Marmor) und Rajsamand (Marmor).

Aktuelle Zahlen aus dem terre des hommes Papier: **»Der Natursteinmarkt: Gebeutel von der Weltwirtschaftskrise«.**

Die Studie beantwortet folgende Fragen:

- Wie ist die Dimension des Problems?
- Wie sehen die Arbeits- und Lebensbedingungen in Steinbrüchen aus und wie ist die örtliche Industrie strukturiert?
- Wer ist beteiligt und wer würde sich mit welchem Interesse an einem Prozess der Durchsetzung von Arbeitsrechten und Umweltstandards beteiligen?
- Welche Probleme sind bei der Durchsetzung von Arbeitsrechten und Umweltstandards in den Blick zu nehmen und sollten Priorität bekommen?
- Welche nächsten Schritte können Nichtregierungsorganisationen tun, um Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern?

### **1. a. Zur Dimension des Problems**

Hauptproduzenten von Natursteinen sind China und Indien, mit jeweils 21.000.000 Tonnen im Jahr 2008, das sind jeweils etwa 20 Prozent der weltweiten Produktion.

Nach Abnehmern werden Natursteine aus Indien verkauft an:

- 80 Prozent der Natursteine gehen in die Bauindustrie (zum Beispiel Pflastersteine, Bodenplatten für innen und außen; Fassaden, Arbeitsplatten für Küchen, Kamine, Fensterbänke, Säulen, Gartendekoration usw.).
- Zehn bis 15 Prozent der Natursteine werden für Friedhöfe gebraucht (Grabsteine, Urnen).
- Zwischen einem und fünf Prozent werden an Baumärkte verkauft.

Der Trend hin zu Qualitäts- und Naturprodukten und der Boom in China führten zu einem Anstieg der Nachfrage in Indien. China importiert unverarbeitete Ware aus Indien, die im Land weiterverarbeitet und für den eigenen Bedarf genutzt oder exportiert wird.

Seit 1990 ist die indische Produktion im Durchschnitt jedes Jahr um 7,3 Prozent gestiegen, das Handelsvolumen um 9,2 Prozent. Von 2002 bis 2006 hat sich der Export verdoppelt.

Zu den Hauptimporteuren indischer Natursteine gehören China (37 Prozent), Italien (14 Prozent), Taiwan (6,2 Prozent), Spanien, USA (3,2 Prozent), Kanada und Deutschland (2,1 Prozent).

Der schnelle Anstieg der indischen Exporte wurde erstmals im Geschäftsjahr 2007/2008 unterbrochen, als es einen leichten Rückgang der Exporterlöse gab.

Die Krise der deutschen Wirtschaft wirkt sich auf den Natursteinmarkt aus. Laut Statistischem Bundesamt lagen die Importe von »Waren aus Stein« von Januar bis Juni 2009 in Tonnen um rund 20 Prozent unter dem Volumen von 2008. Der Wert der Importe sank von 266 Millionen Euro auf 214 Millionen Euro.

Ende 2008 gab es Berichte über eine massive Krise der indischen Branche: Vor allem Lieferungen in die USA und nach Großbritannien waren massiv zurückgegangen. Die Branche schätzt den Absatzrückgang auf bis zu 60 Prozent, mit erheblichen regionalen Unterschieden.

Angaben über die indischen Exporte im Jahr 2009 liegen noch nicht vor.

### **1.b. Die Natursteinindustrie in Rajasthan**

Nach der Landwirtschaft ist die Gewinnung von Natursteinen der größte Wirtschaftszweig in Rajasthan. Etwa 287.000 Menschen arbeiten in Steinbrüchen. Gewonnen werden Marmor, Sandstein und Granite und andere Mineralien.

Natursteine werden im Tagebau gewonnen: Marmorgruben gehen in die Tiefe (bis 60 Meter).

Besonders im Marmorabbau ist technischer Fortschritt zu finden, Granit und Sandstein werden häufig fast ohne Maschinen abgebaut.

Die Weiterverarbeitung erfolgt in der Regel außerhalb der Steinbrüche, nur erste Verarbeitungsschritte bei Sandstein finden am Rande der Steinbrüche statt. Weiterverarbeitungsbetriebe beschäftigen zwischen zehn und 50 Arbeitern, die Arbeit ist fragmentiert: verschiedene Produktionsschritte (schneiden, polieren) werden in verschiedenen Betrieben erledigt.

Wie hoch die Zahl der Arbeiter in der weiterverarbeitenden Industrie ist, kann nur geschätzt werden. Viele Betriebe scheinen gegenüber Behörden die Zahl ihrer Beschäftigten systematisch zu verschleiern, damit der Betrieb unter den »Shops and Commercial Act« fällt (bis zu zehn Beschäftigte) und nicht unter den strengeren »Factory and Boiler Act«. Für die Produktion von Sandstein wird geschätzt, dass die Zahl der Arbeitsplätze in den Steinbrüchen etwa so hoch ist wie die in der Weiterverarbeitung (Jodhpur zum Beispiel: 35.000 Arbeiter in Steinbrüchen in Jodhpur und 35.000 Menschen in der Weiterverarbeitung).

Für die Steinbrüche und die Weiterverarbeitungsbetriebe sind etwa 30 verschiedene Regierungsstellen zuständig: Schürflizenzen, Steuern, Lizenzgebühren, Arbeitsgesetze, Sicherheit, Waldschutz usw. werden von verschiedenen Behörden überwacht. Das nationalstaatliche »Indian Bureau of Mines« kümmert sich hauptsächlich um umweltfreundlichen Abbau und führt Schulungen durch.

Einige »Big Player« besitzen mehrere Steinbrüche und weiterverarbeitende Betriebe und exportieren direkt. Sie kaufen von Besitzern kleinerer Steinbrüche, vor allem um ein vielfältigeres Angebot zu haben. Besitzer kleinerer Steinbrüche sind in der Mehrheit (90 Prozent) und in vielerlei Hinsicht von den großen abhängig, die die Preise diktieren können und auch die Preise in ihren weiterverarbeitenden Betrieben bestimmen.

Steinbrüche und Minen dürfen nur auf Regierungsland oder Privatland schürfen, nicht in Waldgebieten. Lizenzen werden von der Behörde »Mining Engineers Department« vergeben. Sie muss das Einverständnis verschiedener Behörden und Institutionen einholen (zum Beispiel Forstbehörde). Eine Lizenz gilt für 20 Jahre, kann aber auf 60 Jahre verlängert werden. Es gibt auch Kurzlizenzen für ein oder zwei Jahre.

Eine Genehmigung braucht man auch für den Transport der Steine (»Ravanna«, hohe Strafen bei Nichtbeachtung).

In der Realität ist die Lage sehr unübersichtlich. Es gibt illegale und illegal vergrößerte Steinbrüche: Manche Steinbrüche dehnen ihre Aktivitäten ohne Lizenz auf benachbartes Land aus. An Steinbrüchen müssen keine Schilder mit der Lizenznummer oder dem Namen des Besitzers aufgestellt werden. Gleichzeitig wissen Dorfbewohner nicht, ob ein

bestimmtes Stück Land der Regierung gehört oder als geschütztes Waldgebiet deklariert ist. Lizenzen werden häufig weiterverkauft, so dass Steinbrüche nicht von den eigentlichen Lizenznehmern betrieben werden. Aufsichtsbehörden kontrollieren Steinbrüche nur, wenn Beschwerden oder Anfragen vorliegen.

Mehrere Befragte beklagen Korruption auf allen Behördenebenen.

## **2. Die Arbeits- und Lebensbedingungen**

### **Kinderarbeit**

Gemäß der indischen Gesetzgebung ist Kinderarbeit in Steinbrüchen verboten: Im »Mines (Amendment) Act« von 1983 ist Arbeit in Minen und Steinbrüchen für alle Personen unter 18 Jahren verboten, es sei denn, es handelt sich um Lehrlinge über 16 Jahren.

Laut der ILO-Konvention 182 gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit gilt ein Mindestalter von 18 Jahren. Indien hat weder die ILO-Konvention 138 zum Mindestalter von 15 Jahren, noch die Konvention 182 unterzeichnet. Verhaltenskodices und Standards von Siegelinitiativen aus der Natursteinbranche beziehen sich auf die ILO-Konvention 182.

In der Realität ist Kinderarbeit in den Steinbrüchen Rajasthans an der Tagesordnung: In Sandstein- und Marmorbrüchen und in Weiterverarbeitungsbetrieben sind viele Jungen zwischen zwölf und 18 Jahren beschäftigt.

In Marmorbrüchen, die zum Teil bis zu 60 Meter in die Tiefe gehen, arbeiten weder Kinder noch Frauen – allerdings sind hier Kinder zu finden, die für die Arbeiter und Vorgesetzten Tee und Essen kochen. Diese Kinder werden oft von den Eltern oder Verwandten zur Arbeit mitgebracht.

Mädchen arbeiten – gemeinsam mit ihren Müttern – häufig beim Schneiden von Steinen für Kopfsteinpflaster oder sammeln Schlämme, die Reste von Kerosin enthalten. In Sandsteinbrüchen arbeiten auch Kinder unter zehn Jahren.

In der Regel scheinen in Steinbrüchen mit geringer Tiefe mehr Kinder zu arbeiten, während in tieferen Brüchen kaum Kinder arbeiten. Einzelne Befragte gaben an, dass eine Reduzierung von Kinderarbeit in Marmorbrüchen nicht etwa auf zunehmenden Druck von Exporteuren oder Regierungsstellen zurückzuführen sei, sondern darauf, dass diese Brüche inzwischen relativ tief sind. Es gibt einzelne Berichte von der »Umsetzung« von Frauen und Kindern in neue Steinbrüche. Kinder aus Steinbrüchen in Rajasthan sind nach Gujarat verschickt worden, um in Webereien zu arbeiten.

In vielen Steinbrüchen sind Kleinkinder zu sehen, die von den Eltern zur Arbeit mitgenommen werden und ohne jede Anregung oder kindgerechte Beschäftigung ihre Tage neben den arbeitenden Erwachsenen verbringen.

### **Schuldknechtschaft**

Schuldknechtschaft ist nach einhelliger Aussage verschiedener befragter Personen zurückgegangen, existiert aber noch in Einzelfällen. Durch die örtliche Presse ging der Fall einer Gruppe von Menschen aus Orissa, die Geld bei einem örtlichen Geldverleiher aufgenommen hatten und an Steinbruchbesitzer in Rajasthan verkauft wurden.

Ein Problem ist grundsätzlich das Leihen von Geld (Vorschuss) durch Arbeiter bei den Arbeitgebern, zum Beispiel für Arztkosten oder den Brautpreis für eine Tochter. Es scheint üblich, dass Arbeitgeber die Schuld eines Arbeiters bei seinem letzten Arbeitgeber bezahlen, wenn sie den Mann bei sich beschäftigen wollen. Scheinbar erlöschen die Schulden nicht durch Tod, vielmehr müssen Angehörige diese abarbeiten. Hier scheinen viele Befragte keine Schuldknechtschaft zu sehen, weil der Wechsel des Arbeitsplatzes möglich ist.

### **Diskriminierung von Frauen**

Frauen werden in Steinbrüchen als Tagelöhner auf Akkordbasis beschäftigt, sie tragen Steine und Steinabfall, beladen Lastwagen und schneiden kleinere Steine.

Es gibt Berichte über sexuelle Übergriffe durch Besitzer und Mittelsmänner und über Frauen, die nach Übergriffen oder nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes in die Prostitution gehen.

Männer aus ethnischen Gruppen betätigen sich zum Teil als Mittelsmänner und holen zehn bis 15 Frauen aus Dörfern und bringen sie in Steinbrüche. Dafür kassieren sie die Hälfte der Löhne.

### **Löhne und Arbeitszeiten**

In allen Steinbrüchen wird Akkordlohn auf Tagesbasis gezahlt, je nach Steinsorte verdienen Arbeiter zwischen 90 und 150 Rupien pro Tag (etwa 1,30 Euro bis 2,10 Euro). In einigen Steinbrüchen sind die Arbeiter bei Mittelsmännern angestellt.

In Weiterverarbeitungsbetrieben für Granit und Marmor bekommen Arbeiter meistens Monatslöhne, Frauen und Kinder werden pro Tag bezahlt.

In Steinbrüchen und bei der Weiterverarbeitung sind Zwölf-Stunden-Arbeitstage die Regel, in Brüchen mit Elektrizität für die Beleuchtung dauern die Schichten noch länger.

Die erlaubte Stundenzahl liegt bei acht Stunden, die Berechnung gesetzlicher Mindestlöhne beruht auf einem Acht-Stunden-Tag bei einer Sechs-Tage-Woche.

Der Mindestlohn in Rajasthan beträgt:

Ungelernte Arbeiter:	100 Rupien/Tag
Angelernte Arbeiter:	107 Rupien/Tag
Facharbeiter:	150 Rupien/Tag

### **Vereinigungsfreiheit**

Es gibt keine Gewerkschaften oder Arbeitervertretungen im Untersuchungsgebiet. Einige Gewerkschaften scheiterten bei dem Versuch, die Steinbrucharbeiter zu organisieren.

### **Arbeitsschutz und Sicherheit**

Nach Schätzungen verschiedener Nichtregierungsorganisationen in Rajasthan liegt die Lebenserwartung von Steinbrucharbeitern bei 35 bis 40 Jahren.

Ein Drittel der Steinbrucharbeiter leidet unter Staublunge.

In den Steinbrüchen gibt es so gut wie keine Sicherheitsvorkehrungen, schwere Unfälle sind häufig. Zahlen sind nicht vorhanden, da Unfälle nur selten gemeldet werden. Staatliche Bestimmungen für Kompensationen sind vorhanden, allerdings melden Steinbruchbesitzer oder Mittelsmänner Unfälle nicht, und die Steinbrucharbeiter und deren Familien kennen die Bestimmungen nicht. Mehrere Befragte berichten über die Bestechung von »Zeugen«.

Unfallursachen:

- Sicherheit spielt beim Abbau keine Rolle. Vor allem in Marmorbrüchen werden die Abbaustufen so hoch wie möglich gemacht, um möglichst große Blöcke zu gewinnen. Absperrungen oder der Gebrauch von Sicherheitsgürteln wurden nirgendwo gesehen.
- Überhänge stürzen oft in die Brüche.
- Die unsachgemäße Handhabung von Sprengstoff, Bohrhämmern und Kettensägen. Es gibt keinerlei Schulungen oder Trainings für die Bedienung der Maschinen.
- Nirgendwo waren Helme, Ohrenschützer, Handschuhe, Sicherheitsschuhe, Sicherheitsgürtel usw. in Gebrauch.
- Ausrüstung oder Ausbildung für die Erstversorgung oder Verfahren für den Transport in Krankenhäuser oder zu Ärzten gibt es nicht. In keinem der besuchten Steinbrüche gab es auch nur eine Erste-Hilfe-Box.
- Lärm von Kompressoren (85 DB) und Bohrhämmern (79 bis 100 DB) ist gesundheitsgefährdend.

### **Lebensbedingungen und Migration**

Viele Arbeiter kommen aus anderen Distrikten und aus anderen Bundesländern (Orissa, Bihar, Uttar Pradesh, Andhra Pradesh, Tamil Nadu). Die Migranten leben oft direkt neben den Steinbrüchen und bauen sich Hütten aus den Abfallsteinen. Die Migranten aus Rajasthan kehren in der Monsunzeit in ihre Dörfer zurück.

Die Siedlungen an den Steinbrüchen haben keinerlei Infrastruktur, kein sauberes Wasser, keine Gesundheitsversorgung, keine Schulen, öffentliche Verkehrsmittel usw. Meistens arbeitet die ganze Familie mit, inklusive der Kinder.

Zum Teil gibt es Konflikte zwischen Migranten und Dorfbevölkerung (Konkurrenz um Arbeitsplätze). Einige Dörfer kommen in den Genuss von Infrastrukturprogrammen (revenue village programme), die Siedlungen der Migranten jedoch nicht, weil sie illegal und nicht registriert sind.

### **3. Auswirkungen auf die Natur**

#### **Auswirkungen auf die Landwirtschaft**

Ausgebeutete Steinbrüche werden entweder offen gelassen oder mit Steinabfall aufgefüllt.

Besonders problematisch ist der Umgang mit Steinabfall: Es wird geschätzt, dass allein in Süd-Rajasthan 15.000 Hektar Wald- und Ackerland durch Steinabfall unbrauchbar geworden sind.

Pro Jahr fallen etwa 990.000 Tonnen Marmorschlämme an, die ebenfalls oft auf Ackerland oder in Wäldern abgekippt werden.

In Gegenden, in denen Sandstein abgebaut wird, wird der Wasserhaushalt gestört (Austrocknung von Seen).

Wo Wasser aus Steinbrüchen in Bäche und Flüsse fließt, werden Stäube und Abfälle (zum Beispiel Kerosin) eingeleitet.

### **4. Einschätzung zur Möglichkeit der Durchsetzung von Arbeitsrechten und Umweltstandards**

CEC und terre des hommes halten den Prozess der Standardsetzung für möglich und betonen, dass auch einige Befragte aus Behörden und Steinbruchbesitzer einen solchen Prozess begrüßen oder an einzelnen Verbesserungen interessiert sind.

#### **Voraussetzungen für eine Standardsetzung:**

- Ein koordiniertes Vorgehen in den wichtigsten Problembereichen ist notwendig.
- Bei der Entwicklung von Standards müssen die Unterschiede im Steinsektor berücksichtigt werden.
- CEC und terre des hommes sehen fairen Handel oder Siegelinitiativen als positiv an, doch erreichen solche Instrumente nur einen sehr kleinen Teil der Steinbrüche. Es besteht die Gefahr des Ausschlusses kleiner Steinbrüche aus dem Markt, die zum Verlust vieler Arbeitsplätze führen würde.

Die **wichtigsten Probleme** für eine Standardsetzung:

- Die Arbeiter sind nicht organisiert.

- Besitzer kleiner Steinbrüche und Unternehmen können die Kosten für die Umsetzung von Arbeits- und Umweltstandards kaum tragen.
- Akkordlohn führt zu Arbeit unter extremen Zeitdruck und Mitarbeit von Familienmitgliedern. Arbeiter werden auf Tagesbasis beschäftigt und genießen keinerlei soziale Absicherung.
- Arbeiter sind bei Mittelsmännern angestellt, die sie an Steinbrüche ausleihen.
- Widerwillige Haltung (Behörden, Arbeitgeber) zu Gemeindeentwicklung und öffentlichen Dienstleistungen.

Als **nächste Schritte und Diskussionspunkte** arbeitet terre des hommes gemeinsam mit Partnern an folgenden Punkten:

- Es ist erforderlich, Arbeiter zu organisieren, Kooperativen und Selbsthilfegruppen zu bilden und Löhne zu verhandeln. Arbeitervertretungen/Gewerkschaften sollten in den Monitoringprozess einbezogen werden.
- Es ist erforderlich, Besitzer kleiner Steinbrüche zu motivieren, Kooperativen zu bilden. Das würde die Besitzer in die Lage versetzen, die Umsetzung von Standards gemeinsam zu finanzieren und Gemeindeentwicklung zusammen zu betreiben. Alle Arbeiter in einer Kooperative können sich gemeinsam organisieren.
- Die Lebensbedingungen in den Gemeinden um die Steinbrüche herum müssen verbessert werden. Die Schlüssel-Aktivisten in der Lieferkette und die Regierung könnten dazu beitragen.
- Sollten und können Steinbrüche/Minen und Weiterverarbeitung unter eine Gesetzgebung und/oder unter die Aufsicht einer Behörde gestellt werden?
- Ist eine Zusammenfassung kleinerer Steinbrüche in Kooperativen sinnvoll und möglich?
- Wie kann ein spezieller Verhaltenskodex/Standard für Kooperativen aussehen?
- Welche Erfolge und Probleme haben bereits existierende Arbeiterkooperativen?
- Sind Standards/Verhaltenskodices für Arbeiterkooperativen nützlich?
- Ist es möglich, Unterstützung für Kooperativen-Gründung und für Trainingsprogramme für Arbeiter von der Regierung/den Behörden und von der Wirtschaft zu bekommen?

*Barbara Küppers  
Referat Kinderarbeit/Sozialstandards*

*10. Dezember 2009*